

Klaus Bernarding *Lothringer Passagen*





Klaus Bernarding

# LOTHRINGER PASSAGEN

*21 Tagesreisen durch Ostfrankreich*

CONTE  
VERLAG

## **Der Dank des Autors und des Verlages geht an:**

Volkshochschule Völklingen  
Stiftung Demokratie Saarland  
Forum Europa  
Saarland Spielbank GmbH

Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes

Klaus Behringer, Kurt Bohr, Karoline Bommersbach, Sabine Corbisez, Markus Dawo, Andrea Grün, Jürgen Kiltz, Arno Krause, Franz-Rudolf Kronenberger, Stefan Lauer, Hans-Günther Marschall, Heike Putzke, Josef Ruschel, Karl-Heinz Schäffner, Maria C. Schmitt, Manfred Weis, Stefan Weszkalnys.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**ISBN 978-3-936950-65-6**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© Klaus Bernarding  
© CONTE Verlag, 2007  
Am Ludwigsberg 80-84  
66113 Saarbrücken

Tel: (0681) 4 16 24-28  
Fax: (0681) 4 16 24-44  
E-Mail: [info@conte-verlag.de](mailto:info@conte-verlag.de)  
Verlagsinformationen im Internet unter [www.conte-verlag.de](http://www.conte-verlag.de)

Lektorat: Stefan Lauer  
Umschlag und Satz: Markus Dawo  
Druck und Bindung: PRISMA Verlagsdruckerei GmbH, Saarbrücken

**Titelfotos** (von links nach rechts und von oben nach unten):

*Schloss Haroué, Carreau Wendel Forbach, Drachen Relief Metz, Lothringer Landschaft, Mauvages, Bischofspalast Verdun, Kathedrale Metz, Handelskammer Nancy, Gebeinhaus Verdun, Straße in Lothringen.*

**Farbfotos:** *Carreau Wendel Forbach (S. 7), Temple neuf Metz (S. 31), Details Haus der sieben Todsünden Pont-à-Mousson (S. 91), Lothringer Landschaft (S. 169), Deo Brunnen Mauvages (S. 221), Porte de la Craffe Nancy (S. 273), Detail Portal Pompierre (S. 339).*

## INHALT

### Teil 1 *In Grenznähe*

- 1 Macadam – Auf der Nationalstraße N 3 . . . . . 9
- 2 Heilige in Lothringen – Eine kleine Pilgerreise . . . . . 17

### Teil 2 *Ins Metzzer Land*

- 3 Dieuze, Marsal, Vic, Tarquimpol – Ehemals das Salzland . . . . . 33
- 4 Metz – In die alte Königs- und Bischofsstadt an der Mosel . . . . . 53
- 5 Nomény – Im Banne der Metzzer Bischöfe . . . . . 79

### Teil 3 *Von der Mosel an die Maas*

- 6 Pont-à-Mousson – Nicht mehr fern! . . . . . 93
- 7 Saint-Mihiel – Das kleine Florenz an der Maas . . . . . 107
- 8 Sampigny – Raymond Poincaré, ein Lothringer Staatspräsident . . . . . 125
- 9 Friedhöfe in Lothringen . . . . . 141
- 10 Verdun – »Weltstadt des Friedens« . . . . . 149

### Teil 4 *Durch den Argonner- und Ardenner-Wald*

- 11 Clermont, Varennes, Lachalade – Rundfahrt durch den Argonner Wald . . . . . 171
- 12 Sedan – Feste Mauern, fester Glauben in den Ardennen . . . . . 187
- 13 Charleville-Mézières – Rivalität an der Maas-Schleife . . . . . 203

### Teil 5 *Ins ehemalige Barrois*

- 14 Villages-sous-les-Côtes – Brunnen und Waschwäuser an der Maas . . . . . 223
- 15 Viéville – Spaziergang durch ein Lothringer Dorf . . . . . 239
- 16 Bar-le-Duc – Die alte Herzogstadt des Barrois . . . . . 257

### Teil 6 *Aus der Wiege des Herzogtums Lothringen*

- 17 Mont Sion, Haroué, Thorey-Lyautey – Ein magischer Hügel  
und zwei Schlösser . . . . . 275
- 18 Vézelize, Bayon, Froville – Kirchen im Saintois . . . . . 295
- 19 Nancy – Besuch der Stadt des Barock- und des Jugendstils . . . . . 313

### Teil 7 *Im Vogesen-Departement*

- 20 Grand, Pompierre, Saint-Elophé, Liffol – Thermen und Amphitheater . . . . . 331
- 21 Epinal, Deneuvre, Baccarat – Bilder, Bäder, Bleikristalle . . . . . 347

### Anhang

- Literaturverzeichnis, Abbildungsnachweis, Personen- und Ortsregister . . . . . 365



# 1 Macadam – Auf der Nationalstraße N 3



*Ich passiere die Grenze:  
Keine Zöllner  
Keine Schranke.*

*Passiert:  
Die Grenze war  
Mitgefahren  
In mir.*

Immer schon, ja zeitlebens: die Faszination Straße! Sie reicht weit zurück in meine Kindheit. Es gab die Wiesen und Waldstücke, den Schulhof und den Sportplatz, auf denen wir spielten, aber vor allem die Straßen: die ruhige Ambetstraße, an der die Alte Schule lag, oder den Goldbacher Weg, der auf den Rengeskopf oder nach Gresaubach führte. Immer ging es *irgendwohin*, eher als *irgendwo* bleibend.

Nicht zuletzt, als den Heranwachsenden die Hauptstraße lockte. Sie war aus Granit, gepflastert, dicht gedrängt die Steine, mit den Köpfen nach oben, in leichten Bögen Halbkreise bildend. Ihre Köpfe glitzerten im Winter in Eis und Schnee, funkelten im Sommer in der Sonne oder, auf trocknend, nach einem gewittrigen Regen. Es handelte sich um die ehemalige Provinzialstraße, die Saarbrücken mit Trier, und Schmelz mit Saarbrücken oder Trier verband. Auf ihr und über sie bewegte sich, was uns Jungen interessierte. An Sonntagnachmittagen – Spielen verboten! – saßen wir auf der Bank unter den Steineschen, zählten die vorbeifahrenden Autos, sagten die Marken im Voraus an und wetteiferten mit Angabe der Größe und Motorstärke der Modelle. Wie überhaupt das Wort Mobil als ein Zauberwort erschien.

Da ich die Hauptstraße mit einem Zweiersprung aus der Haustüre erreichen konnte, nahm ich an ihrer immerwährenden Bewegung teil. Selbst wenn ich auf ihr stillstand (das konnte man damals noch!), bewegte ich mich mit ihr fort. Irgendwohin. Raus aus dem Dorf.

Und ich hatte keine Angst, die Straße führe ins Nirgendwo, versande in den Dünen am Meer oder münde in einem trockenen Salzsee. Auch keine Angst, dass sie im Kreise verlief und ich unversehens wieder zuhause landete. Nein, sie würde mich in die Ferne tragen, in der das Abenteuer auf mich wartete. Was ich damals noch nicht wusste: die Straße könnte einen zurückführen zu sich selbst. Und dies an einem fremden Ort.

### Die Straße fasziniert – Ihre Ränder rücken ins Zentrum

Gegen Ende meiner Kindheit, im Jahre Null (1945), füllte die Chaussée sich mit Militärfahrzeugen der deutschen Wehrmacht, die auf dem Rückzug waren; danach mit denen der Alliierten auf dem Vormarsch. Beide zogen in die gleiche Richtung, von Westen nach Osten, jeweils in das (noch) nicht besetzte Deutsche Reich. Erstere verschämt in ihren kochenden Fahrzeugen zwischen Pferdefuhrwerken, frei herumlaufenden Hunden und Katzen, Kühen, Ziegen und Schafen; Letztere vorwärts auf ihren mobilen Geräten mit sirrenden Reifen und rasselnden Ketten. Sie füllten tagelang die Straße, benutzten sie als Rollbahn, dröhnten in den Ohren, nahmen die Sicht, verwirrten alle Sinne.



*Pedalrad der Gebr. Michaux,  
Bar-le-Duc (1861)*

Vergangenheit. Manchmal heftig gegenwärtig. Doch die kopfsteingepflasterte Straße, über die ich danach wieder wanderte oder radelte, kommt heute kaum noch vor. Sie ist längst einer neuen Art von Straße gewichen: dem Macadam, einer mit Schotter aufgefüllten und mit Asphalt oder Beton versiegelten Fahrbahn.

Damals, vor mehr als einem halben Jahrhundert, aufs gesattelte Rad gestiegen, zuvor den Rucksack und eine an drei Enden zugenähte Wolldecke (Schlafsack!) samt Kochgeschirr auf dem Gepäckträger festgezurr, fuhr ich mit Freunden »in alle vier Winde«, auch nach Frank-

reich, seinen östlichen Teil, der »Lorraine« hieß, einmal sogar bis Paris, in der Zeit, als das Saarland, *la Sarre* hieß und *politiquement, économiquement et culturellement ralliée à la France* war.<sup>1</sup>

### Den Horizont im Westen berühren Das Naheliegende entdecken

Auf der Michelin-Karte N° 57, Département Moselle, ist die Straße, über die ich so häufig gefahren bin, als Route Nationale rot eingezeichnet. Sie führt als N41, dann als N3 nach Metz. Diese ehemalige Römerstraße war die hauptsächliche Ost-West-Verbindung zwischen Deutschland und Frankreich in preußischer und nazideutscher Zeit, aber auch West-Ost-Verbindung zu Zeiten Ludwig XIV. und Napoleons. Deshalb hat sie die Hervorhebung als Route Nationale verdient.

Wer in Saarbrücken über die Metzger Straße startet, folgt ihr an dem Wohnquartier Folsterhöhe vorbei zur Goldenen Bremm, **Brème d'Or**, was andeutet, dass sich der Reisende bereits auf französischem Hoheitsgebiet befindet. Wenigstens in Gedanken sollte er hier anhalten, denn es handelt sich um ein geschichtsträchtiges Gelände.

Eine Bilderchronik berichtet vom Wirtshaus Goldene Bremm, das in friedlichen Zeiten der *Einkehr der Bewohner beiderseits der Grenze* diente. Am Tage der Schlacht an den Spicherer Höhen, dem 6. August 1870, lag das Wirtshaus mitten in der französischen Gefechtsstellung. *Die feindlichen Batterien spieen*, so heißt es in einem Bericht, *verderbliches Feuer*. Sie schossen, was das Zeug hielt, bis preußische Geschütze ihnen gegenüber in Stellung gegangen waren, den Kampf aufnahmen und schließlich die gegnerischen Kanonen zum Schweigen brachten.

Auf diesem Gelände, das zu einem Schlachtfeld geworden war, wurde an diesem Tag von Deutschen und Franzosen ein hoher Blutzoll gefordert. Dabei war der preußische König Wilhelm I. überzeugt, *dass Friedensbruch und Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite waren*. Weshalb er sicher sei, *gleich unseren Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zur Errettung unseres Vaterlandes zu bestehen*. Während auf der Gegenseite Kriegsminister Le Boeuf das bewaffnete Frankreich für *archiprêt, erzbereit*, erklärte, gegen den Erbfeind gerüstet bis zum letzten Gamaschenknopf. Es konnte losgehen und es endete zugunsten der Preußen.

1 »politisch, wirtschaftlich und kulturell an Frankreich angeschlossen«, die offizielle Bezeichnung der französischen Verwaltung des Saarlandes.

Die Infanterie. Das Gemetzel. La boucherie.

Aber, heißt es in den Annalen weiter, *der allgemeine Drang nach vorwärts, der in den preußischen Führern wie in den Truppen gelegen habe, sei so groß gewesen, dass er der deutschen Heeresführung den Sieg gebracht habe*, mit vergleichsweise wenig Opfern – 49 gefallenen Offiziere und 794 Mann!<sup>2</sup>

Hat der Drang nach vorwärts auch mich erfasst beim Überfahren der Grenze? Denn man fährt noch vor dem Übergang an einem Obelisk vorbei, der auf das Lager des langsamen Sterbens hinweist, das hier (links der Straße) von 1943 bis 1945 von der Gestapo angelegt und für seine Besonderheiten berüchtigt war. So gab es dort den Löschteich, wo politische Gefangene gezwungen wurden, um den Rand herum im Entengang zu watscheln oder sich auf eingeseiften Brettern so lange wie möglich über Wasser zu halten. Wachhabende mit Karabinern im Anschlag verfolgten diese grausamen Spiele. Kleine Freuden fürs Personal!

### **Umbruch im industriellen Ost-Lothringen**

Weiter geht es auf der Route Nationale, vorbei an Arbeiterhäusern im Kohlebecken, Bassin Houllière, deren Bauweise für den Industrie-Geschichtler von Interesse sein dürfte. Der folgende Ort heißt **String-Wendel** und verwandelt die Route Nationale in eine Rue Nationale, was dem Wechselbad seiner nationalen Zugehörigkeit zuzuschreiben ist. Seit der Befreiung im Jahr 1944 ist sie wieder französisch.

Der Ortsname erinnert an die Familie de Wendel, Industriebarone, die seit dem Jahre 1704 in Lothringen tätig waren. So ließ Charles de Wendel hier 1846, in der Nähe zweier Gruben, einen Hochofen errichten, der 1898 während der preußischen Besetzung nach Nordlothringen ausgelagert wurde. Zwar hatten die de Wendel als langjährige Gegenspieler der deutschen Röchling, Thyssen und Krupp nach 1870 den größten Teil ihrer Gruben und Werke verloren, errichteten aber im französisch gebliebenen Teil Lothringens – wie in Joeuf im Norden – neue Industrieanlagen. In kluger und vorausschauender Weise wurde ein Mitglied der Familie in den Reichstag nach Berlin geschickt, ein anderes in die Pariser Nationalversammlung! Damit konnten sie ihren Einfluss wahren und ihre Arbeiter

---

<sup>2</sup> Heute gibt es am Spicherer Berg einen Erinnerungspfad an die Schlacht vom 6. August 1870 und in der Ebene links der Straße eine Gedenkstätte an das ehemalige Gestapo-Lager (1943 – 1945).

zum allgemeinen – will sagen: zum Wohl der Familie de Wendel, weiter beschäftigen.<sup>3</sup>

In der sich anschließenden Kleinstadt, **Forbach**, in die man fast gradlinig durch die Talsenke gelangt, verfuhr die Gemeindeväter in der Weise, dass sie während der Nazi-Herrschaft (1940 bis 1944) ihre nationale Hauptstraße in Adolf-Hitler-Straße umbenannten. Erst nach der Befreiung durch die Alliierten, la Libération, wurde sie wieder zur Rue Nationale – im späten Nachruf auf die Prinzipien der Französischen Republik nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.



**Forbach**, das in der Senke des Warndt-Waldes und im Zentrum des Kohlebeckens liegt, ist seit 1871 Hauptort des Arrondissements. Als ehemaliger Sitz der Grafen von Verdun weist die Stadt noch heute zahlreiche Spuren einer nicht unbedeutenden Vergangenheit auf.

Die Herrschaft, Seigneurie, gehörte vom Mittelalter bis ins 18. Jh. zur französischen Provinz Lothringen, unter der Führung einiger ritterlicher Familien, derer von Aprémont, Sierck, Daun-Falkenstein, Hohenfels-Reipoltskirchen und weiteren Adelsgeschlechtern bis hin zum Hause Zweibrücken mit Herzog Christian IV. und Marianne, der letzten Gräfin von Forbach, die mit ihrer Familie vor den Ereignissen der Französischen Revolution Reißaus nehmen musste.

Der Schlossberg mit seinem Burghof, die Heiligkreuzkapelle sowie einige Bauten in der Innenstadt, »Le Carreau«, ein modernes Tanz- und Musiktheater, sind durchaus sehens- bzw. besuchenswert.

Aus der gallo-römischen Zeit wurden auf dem nahe gelegenen Bergvorsprung **Hérapel** (in 130 m Höhe und mit einer Fläche von 12 ha über dem Tal der Rossel gelegen), zahlreiche Funde gemacht. Der Ort war in der Zeit um Christi Geburt ein Mittelpunkt, *pagus*, ein Ort, wo man Schutz suchte, die Götter Sirona, Hygia, Merkur und Apollo verehrte und Waren kaufte und verkaufte.

Office de Tourisme, 174, rue Nationale, 57600 Forbach, T +33 (0)3 87 85 02 43,  
F +33 (0)3 87 85 17 15, [www.tourisme.forbach.com](http://www.tourisme.forbach.com)

Dieses Hin und Her belegt letztlich die verzwickte Lage der Menschen beim *Tanz der Grenzen* (Pierre Fritsch) im grenznahen Raum. Allerdings wollte ein Teil der Bevölkerung dies nicht mitmachen und war nach Ende

<sup>3</sup> Zu empfehlen ist der Besuch des Musée et Centre de culture scientifique et industrielle in Petite-Rosselle (OT Forbach, geöffnet von April bis Oktober). Es ist Teil einer »Industrie-Landschaft Kohle und Stahl«.

des Ersten Deutsch-Französischen Krieges (1871) und vor Beginn des Zweiten Weltkriegs (1939) ins Innere Frankreichs abgewandert.<sup>4</sup>

Atem holen! Der Geschichte Zeit lassen. Einen Abschnitt machen! Und den Menschen in schwieriger Lage das Recht auf Leben zugestehen, eingedenk des eigenen Schicksals als Grenzgänger.

Wer weiterfährt, *passiert* hinter Forbach die Orte Morsbach, Rosbruck, Merlebach, Freyming und kreuzt via N 3 die Bäche Rossel und Merle, in Gedanken die Rossel zurück verfolgend, wie sie schwer an ihrer Last aus Salzen und Metallen trägt, diese über die Grenze schafft und sie, in Völklingen in die Saar mündend, im Nachbarland abgibt.

### Das alte Lied: En passant par la Lorraine

Irgendwann weitergefahren. Zwischendurch eine alte Weise erinnert: »*En passant par la Lorraine / Avec mes sabots... / Rencontrais trois capitaines / Avec mes sabots / Dondaine*«, hatte eine junge Lothringerin einst gesungen und war unverdrossen mit ihren Holzschuhen über Land gewandert, von sich behauptend: »*Je ne suis pas si vilaine*«, gar nicht so hässlich zu sein, »*Puisque le fils du roi m'aime / Avec mes sabots / Dondaine*«, Donnerwetter, weil sogar der Sohn des Königs sie liebe. Habe er ihr doch einen Strauß Majoran-Blumen als Jahresgabe geschenkt: »*Il a donné pour étrennes / Avec mes sabots / Un bouquet de marjolaine.*«

Majoran wurde ihr geschenkt – und ein böses Geschick! Denn die französischen Könige hatten längst ein Auge auf die schöne *Lorraine* geworfen: König Ludwig XV. war es gelungen, die Schöne durch Heirat an sich zu binden, indem er Maria, die Tochter Stanislas Leszczynskis, Polens ehemaligem



Boucheporn, Gebeinhaus

und Lothringens *Gutem König*, zu seiner Gemahlin gemacht hatte. Und Ludwig XVI., ehelichte im Austausch seiner Heimat mit der Toskana die Tochter des vormaligen lothringischen Herzogs Franz-Stefan und der österreichischen Kaiserin Maria-Theresia. Sie hieß Marie-Antoinette und bezeichnete sich gern als Lothringerin.

4 Empfohlene Lektüre: Henri Wilmin. *Histoire de Forbach*. Metz: Edition Serpenoise, 1998.

Von **Carling** dringt ein süßlich schwefeliger Geruch herüber. Inversionslage! Ein Atemzug nur von der Inversion zur Aversion: Carling riechen und – halt! – nicht sterben, sondern weiterleben dank der Kohle-Chemie, die Energie und Rohstoffe für synthetische Produkte erzeugt. Und Nachsicht mit der Kohle, ihrer Grundlage! Und Lob den Bergleuten, *A nos mineurs*, wie es ein gewichtiges Denkmal in Forbach anmahnt, *Unseren lieben Bergleuten* gewidmet und ihren vererbten Tugenden: dem Fleiß, der Ausdauer, der Arbeit im Gedinge und der Phantasie beim Erfinden des Lebensnotwendigen.

Das Laufband der alten Römerstraße, nun einmal eingeschaltet, zieht den Reisenden in seinen Bann und treibt ihn fort in Richtung **Saint-Avold**, **Courcelles-Chaussy** und schließlich **Metz**, der Hauptstadt der Region Lothringen.<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Die Region Lothringen besteht aus den vier Départements Meurthe-et-Moselle (54), Meuse (55), Moselle (57), und Vosges (88). Die 95 Départements Frankreichs sind nach dem Alphabet von eins bis 95 numeriert, Ain ist Nummer eins und Val-d'Oise 95.



## 2 Heilige in Lothringen – Eine kleine Pilgerreise



Er vergleiche Jesus, den Auferstandenen, gerne mit einem Diamanten, hatte Abbé Joseph P., Saint-Avold, dem Autor erklärt, und jeder **Heilige** sei eine Facette von ihm, ein Aspekt aus seinem Leben: der eine durch seine Güte, der andere durch seine Armut. So veröffentlichten und vergegenwärtigten heilige Frauen und Männer in der heutigen Zeit die göttliche Vorsehung und Gegenwart, zum Beispiel in Frankreich durch **Soeur Emanuelle** (Béart) oder **Abbé Pierre**.<sup>1</sup>

### Heilige im einundzwanzigsten Jahrhundert

Mit dickem Fragezeichen. Heilige, nach denen heute kein Hahn mehr kräht. Damals, biblisch berichtet, hat Petrus seinen Herrn verraten, bevor der Hahn dreimal gekräht hatte. Und dennoch hat Jesus ihn zu seinem Statthalter auf Erden bestimmt. Heilige wie dieser Petrus? Feiglinge oder Helden? Nicht immer ein Entweder-Oder. Manchmal beides nacheinander: Märtyrer und Held? Sie waren und sind eher Leidens- als Kriegshelden, Helden des Friedens, der Sanftmut, der Treue zu ihrem Glauben, selbst durch Marter und Tod nicht zu beugen. Ganze Litaneien sind mit ihren Namen und Leiden zu füllen: ein wahres lothringisches **Allerheiligen**.

War es ihr Märtyrertod in Folge ihres Eifers, die neue Religion des Friedens, der Nächsten-, ja der Feindesliebe, im kampferprobten Gallien, Germanien, Britannien und anderswo zu predigen, der für die neue Religion einnahm? Oder waren es die Wunder, die durch sie vom Christengott gegen die Heerschar der Götter gewirkt wurden? Allmählich vollzog sich in der frühen Christenheit eine Kehrtwende: Soldaten, die ihre Waffen

---

1 Abbé Pierre starb am 22. Januar 2007.